

Waldtraut Lewin



**Der Sohn des Adlers,
des Müllmanns und der
hässlichsten Frau
der Welt**

 **EDITION digital**
Pekrul & Sohn GbR

Ein Märchen vom **Eis** und vom **Feuer**

Nun ja, so richtig schön bin ich ja wirklich nicht. Jedenfalls nicht nach ihren Maßen, ich gebe es zu. Seitdem lebe ich nun hier in dieser Einöde und suche jedem zu entweichen, indem ich ihm zuvorkomme. Manchmal höre ich sie in der Ferne singen, aber sehr selten, weit häufiger schreien sie sich über die von mir inspirierten Drähte böse Dinge zu, indem sie verlangen, dass alle nur ein Lied singen. Sie sind sehr seltsam, seltsamer als Spinnen. Und du bist der erste seit der Zeit, als ich anfang, sie das simpelste Strickmuster zu lehren, nämlich eine rechts, eine links, der sich hinsetzt und mit mir redet."

Während dieser Erzählung war unter den vier Armen Spinnengöttchens ein liebliches und flockenblasses Gewebe hervorgegangen, so schön wie das Brautkleid einer Sechzehnjährigen. Es wurde immer größer, breitete sich aus, wehte im Wind und schwebte davon, und der Hurrikan, der immer noch in den höheren Luftschichten tobte, zerriss es in kleine Flocken. Der Weber scherte sich nicht darum, sondern begann sofort ein neues Gewirke herzustellen, jetzt in kreolischem Rautenmuster, während das vorige mit dem Fliederteekollermuster gezeichnet war. Bemerkenswerter aber als diese Künste erschien dem Sohn im Augenblick, dass sich das Krächzen fast völlig aus der Stimme seines knurzigen Gegenübers verloren hatte und dass er zum Ende der Geschichte hin schon fast so klangvoll sprach wie ein Kammersänger nach der Probe. Er machte den Kleinen darauf aufmerksam.

"Ja", erwiderte Spinnengöttchen sonor, "ich merke es auch schon. Vielleicht hängt es damit zusammen, dass ich noch veränderbar bin und dass ich nun, pflegt man nur genügend Umgang mit mir, auch eine den Menschen gemäße Gestalt annehmen könnte, wie ich denn, so erzählte ich dir ja, meine jetzige dem Umgang mit den Spinnen verdanke. Aber es gibt ja niemanden, der sich mir widmet."

"Was das angeht", sagte der Sohn und begoss seine Nase fleißig mit Wasser, "so könntest du auf mich bauen. Ich würde schon mit dir zusammenbleiben, wenn dir meine Gesellschaft nicht zu langweilig ist. Lustige Reden führen, könnte ich lernen, und im Singen und Musikmachen habe ich schon einige Erfahrung. Allerdings würde ich auch gern etwas von dir lernen, etwas anderes als Spinnen und Weben."

"Und was wäre das?"

"Du erwähntest vorhin, dass du immer wieder nachwachsen würdest, auch wenn sie dich für tot liegenlassen. Das ist eine sehr wichtige Sache, die ich dringend für eine mir nahestehende Person benötige. Kannst du mir verraten, wie man das macht und den Tod überlistet?"

"Leider", sagte Spinnengöttchen betrübt und ließ das nächste Gebilde davonschwirren wie einen Ballon, aus dem man die Luft herauslässt, "kann ich damit nicht dienen. Von allem andern weiß ich die Methode, dies jedoch geschieht von selbst, ohne dass ich eine Ahnung habe auf welche Weise. Auf einmal bin ich

wieder heil. Wirst du mich nun sitzenlassen?"

"Ganz gewiss nicht", erwiderte der Sohn. "Obgleich es mich betrübt, dass ich von dir nicht empfangen kann, was mir das wichtigste ist. Aber meine Zauberkraft und deine Künste gemeinsam müssten Wunderdinge bewirken können, und eben darauf bin ich äußerst begierig. Komm mit mir, und wir werden sehen. Zu zweit ist es besser als allein. Meine Nase hat auch wieder leidliche Formen angenommen, und ich brenne vor Ungeduld, die Erde zu erkennen. Komm."

Und so zogen sie denn los, der Sohn in einem Hüpfen, das beinahe wie Fliegen war; und Spinnengöttchen auf seinen sechs schwarzbehaarten Beinen hielt tapfer mit, wobei es noch mit seinen vier Armen eifrig weiter Gewebe anfertigte. Befragt, was es denn da wirke, erklärte es bescheiden, mir den Altweibersommer für den nächsten Herbst herzustellen.

Unversehens waren sie am Rand einer Schlucht angekommen, die war so tief, dass man ihren Boden nicht sah. Von unten drang schwacher Lichtschein und verworrenes Getöse herauf.

"Das macht mich aber neugierig", sagte der Sohn und sprang vor Tatendrang auf und ab.

"Mich überhaupt nicht", murmelte Spinnengöttchen bedrückt, und als der Sohn es dringender befragte nach dem Anlass der Verstimmtheit, gestand ihm der Kleine, er kenne diese Schlucht nur allzu gut. Er selbst nämlich habe das da unten geschaffen, zumindest den Grund dafür errichtet.

"Das möchte ich denn doch genauer wissen", sagte der Sohn, und der andere begann mit tönender Stimme, beflissener denn je mit seinen Geweben beschäftigt: "Zu der Zeit, als ich versuchte, mich den Menschen in dieser meiner Gestalt zu nähern und deswegen vielerlei Verfolgungen ausgesetzt war, kam ich einmal auf den Marktplatz einer Stadt, wo man die kunstvollsten Teppiche in bunten Farben zum Kauf anbot. Hier, dachte ich einmal wieder, könnte mir eine Heimstatt werden, und möglicherweise erkennen mich die geschickten Teppichweber und gebärden sich nicht so verdreht wie andere. Und ich ließ mich an einem Faden von dem Lindenbaum, auf dem ich vorher verborgen war, mitten auf ihren schönsten Teppich herab. Aber es kam, wie es immer kommen musste. Die erste Frau, die mich erblickte, schrie so furchtbar auf, dass die Schaufensterscheiben im Kaufhaus splitterten, eine andere kam auf der Stelle zwölfteinhalb Tage zu früh nieder, und die Gattin des Bürgermeisters musste sich vor Ekel erbrechen, was einen furchtbaren Skandal bedeutete und wahrscheinlich die Absetzung des Bürgermeisters zur Folge hatte.

Vier beherzte Männer ergriffen den Teppich, auf dem ich saß, an den Ecken und trugen mich an den Rand dieser Schlucht. Dann schlugen sie die Ecken übereinander, als sei der Teppich eine Quarktasche und ich der Quark darin und schlugen fürchterlich mit Knüppeln auf mich ein. Als sie die Zipfel aufmachten, lag

ich da, wieder einmal ohne Kopf, die Beine daneben, und sie waren der Ansicht, mir den Garaus gemacht zu haben. Sie schüttelten den Teppich über der Schlucht aus und brachten ihn dann aufatmend in die Reinigung.

Ich aber spann im Flug meinen kräftigsten Faden, von der Sorte mit Widerhaken, und, richtig, ich blieb an einer Felsennase hängen. Von dort ließ ich mich weiter herab und fand die Schlucht endlos, in Nebel gehüllt, und die Sonne durch die oberen Schichten dringend wie durch eine Wolkenbank. Die Luft war mild, und es sah nicht nach Regen aus.

Betrübt, wie ich war, hatte ich vorerst keine Lust, zur bewohnten Welt zurückzukehren. So spann ich mir ein Netz von der einen Seite der Schlucht zur anderen und machte die Fäden zäh, vielfach gedreht und elastisch. Traurig vor mich hin spielend, webte ich vielerlei Abteilungen, Treppchen und Etagen ein, auch Leitern und Kletterstricke mit Knoten zu einem zweiten Stockwerk, und als ich meine Arbeit fast fertig hatte - alles andere war bloße Verzierung -, hörte ich menschliche Stimmen oben am Hang, und so schnell es nur immer ging, suchte ich das Weite, denn ich hatte keine Lust auf ihre Knüppel.

Sie aber nahmen meine Netze in Besitz, als hätten sie die selbst erschaffen, und werden wohl nun da unten hausen, wie sie denn überhaupt die Begabung haben, sich an alles zu gewöhnen, was gleichzeitig gut und schrecklich ist."

"Du hast meine Neugier noch geschärft", rief der Sohn. "Lass uns hinuntergehen und sehen, was sie dort treiben, und habe du keine Furcht, denn ich bin bei dir und möchte doch sehen, wer es wagt, dich anzurühren."

Spinnengöttchen war das gar nicht recht, und es machte erst allerlei Ausflüchte, aber schließlich gab es nach, und sie ließen sich beide in die lärmende Schlucht hinab, der Sohn an einem der starken Halteseile, Spinnengöttchen aber am eigenen Faden.

Als sie die Nebelwand durchbrachen hatten, bot sich ihren Augen eine Stadt dar, die auf dem Netz errichtet worden war. In den Mittelpunkt hatte man das Rathaus gesetzt, und die gleich Strahlen von hier ausgehenden Fäden bildeten die Straßen, an denen entlang man auf die Quersegmente Wohnhäuser, Schulen, Fabriken und Theater gebaut hatte. Die Rohre der Gas- und Wasserleitungen verliefen offen und parallel zu den Straßensträngen, und die dicken Kanülen der Abwassersysteme verloren sich nach unten im Nebel der Schlucht. Wo Spinnengöttchen Verzierungen angebracht hatte, waren Gärten errichtet worden, und die Lianen, der Efeu und wilde Wein, die üppig in ihnen wucherten, waren kunstvoll verflochten zu neuen Wegen, an denen man sich entlanghangeln konnte, und bildeten einen Park.

Es herrschte eine sanfte Dämmerung, gemildert durch den Schein vieler schön geschmiedeter Straßenlaternen, und die Luft war, wie es Spinnengöttchen erzählt hatte, rein und lieblich.

Da nun der Sohn und sein Begleiter hinabschwebten, versammelten sich eine Menge Leute, hielten die Hände beschattend über die Augen und riefen: "Aus dem Himmel! Seht, sie kommen aus dem Himmel! Es sind Götter! Gepriesen seien die Götter!" Und einige reckten die Arme zur Anbetung.

Als sie aber im Zentrum des Netzes neben dem weißleuchtenden Rathaus landeten, machte man ihnen scheu Platz, und viele wandten die Augen ab, sei es, weil sie den Anblick des Sohns nicht ertragen konnten, sei es, dass ihnen sein Begleiter Abscheu einflößte.

"Um das zunächst klarzustellen", sagte der Sohn, "wir kommen nicht aus dem Himmel, sondern von der bewohnten Erde. Der Himmel ist noch ein ganzes Stück weiter oben und auch nicht so wichtig."

Da begannen die Bewohner der Stadt zu lachen und zu murren und erwiderten: "Treibe nicht deinen Spott mit uns, himmlisches Wesen! Denn dort oben ist nur der Himmel, das weiß jedes Kind, und die bewohnte Erde ist dies hier."

"Aber wie könnt ihr für die Erde halten, was nur ein großes Spinnennetz ist?", rief der Sohn erstaunt. Und die Leute schrien auf ob der Lästerung und verbargen ihre Gesichter in den Händen.

Unterdes kamen ihre Priester daher, sie balancierten barfuß auf den Seilen, ohne sich an den überall angebrachten Schlaufen festzuhalten, was ihnen den Ruf eingetragen hatte, begnadete Wesen zu sein, trugen schwarze Gewänder und dufteten nach Jasmin, vor allem aus dem Bart. Und als sie den Sohn und den Kleinen erblickten, riefen sie: "Das ist eitel Trug und Blendwerk, denn dies sind keine Götter, obwohl sie aus der Richtung des Himmels kommen, sondern sie wollen uns täuschen, in Wahrheit sind sie furchtbare und verderbliche Geschöpfe, die uns von der Erde vertreiben wollen. Vernichtet sie!"

"Ach und ach", sagte da Spinnengöttchen kleinlaut, "ich habe es ja vorausgesagt, dass das nicht gut gehen kann. Was sollen wir nur machen? Ich wachse schon wieder irgendwie zusammen, aber was soll aus dir werden, ich weiß es nicht."

"Einmal muss meine Zauberkraft sich ja wohl erproben lassen", bemerkte der Sohn. "Hab nur keine Angst, wir werden es zweifellos überstehen."

Da nahten sie sich mit Flammenwerfern und richteten sie auf die beiden, aber der Sohn umschloss sich und seinen Begleiter mit der Kraft des Eises und lachte nur. Dann rückten sie mit den Wasserschläuchen der Feuerwehr gegen sie vor, um sie in die Tiefe der Schlucht zu spülen, aber Spinnengöttchen spann ihrer beider Füße fest an den Seilen, und der Sohn sandte seine vulkanische Glut aus, so dass die Wasser zu Dampfwolken verzischten.

Schließlich rannten sie mit Messern und Gewehren gegen sie an, aber am Sohn prallte alles ab, ohne ihn zu verwunden, denn er war erhärtet, und Spinnengöttchen wuchs stets wieder nach.

Und sie fürchteten sich sehr in dieser Stadt, als sie sahen, dass sie der beiden nicht Herr wurden, die Priester aber steckten die Köpfe zusammen und berieten, worauf sie sich demütig näherten und sprachen: "Wir haben die Gestirne befragt, und die haben uns belehrt. Ihr seid doch Himmlische. Verzeiht uns unsere Freveltat."

Diese Stadt ist ein Wunderwerk, dachte der Sohn, ihre Bewohner jedoch sind Dummköpfe. Wie geht so viel Kunstfertigkeit mit so viel Torheit Hand in Hand?

Er rief aber die Städter zu sich und erklärte ihnen, dass sie in friedlicher Absicht gekommen seien, woher nun auch immer. Was ihn selbst beträfe, so sei er kein Gott, sondern nur der Sohn eines Müllmanns, es könne allerdings auch ein Adler sein. Der andere aber sei in der Tat ein Gott, und wenn sie Dankbarkeit und Verehrung beweisen wollten, so sollten sie es ihm gegenüber tun, denn er sei der eigentliche Gründer ihrer Stadt.

Und er hob Spinnengöttchen empor und stellte ihn auf die Stufen des Rathauses, und der Kleine wackelte freundlich mit dem Kopf und ließ die Äuglein kreisen. Die Menschen verbargen nur schwer ihren Widerwillen, wendeten die Blicke ab und sagten unwillig: "Gut, es sei. Wie aber sollen wir ihn verehren?"

"Ihr sollt ihn gar nicht verehren", sprach der Sohn, "sondern ihm Freundlichkeit erweisen und mit ihm leben, das ist alles. Singt eure Lieder so, dass er zuhören kann, und erzählt vor ihm die lustigen Geschichten des Tages. Zum Dank wird er euch helfen, das Fundament eurer Stadt zu festigen, und wird eure jungen Frauen schöne Webmuster lehren. Und jedes soll sich am anderen freuen."

Das sagten die Bewohner der Stadt auf dem Netz ihm zu, wenn auch mit verstecktem Unmut in den Mienen. Der Sohn sah das wohl, aber er dachte: Es wird schon gehen. Jetzt fürchten sie uns noch, und wenn die Furcht verschwunden ist, werden sie ihre Ekel überwunden haben und sind an ihn gewöhnt, ja vielleicht beginnen sie sogar, ihn zu lieben, und werden ein bisschen klüger durch ihn.

"So werde ich dich nun verlassen, Spinnengöttchen kleiner Freund", sagte er darauf. "Du hast alles, was du dir immer gewünscht hast, und in reicherm Maße als bei mir. Lebe wohl, und vergiss mich nicht im Glück, ich komme wieder vorbei."

Der Kleine aber zog ein klägliches Mäulchen, ließ die Augen kreisen und murmelte: "Ich wollte dich darum bitten, denn ich bin keineswegs sicher, dass das hier gut ausgeht, sondern habe im Gegenteil die trübsten Ahnungen. Lass nicht zu lange auf dich warten! Ich glaube, es wäre mir lieber, nur in deiner Gesellschaft zu sein als in dieser hier!"

Der Sohn jedoch sprach ihm Mut zu, versicherte ihn noch einmal seiner baldigen Rückkehr und verließ die Schlucht an einem der Spinnenseile, begleitet von den Segenswünschen der Bewohner, und alsbald erfasste ihn auf der Ebene wieder sein Begleiter, der Wind, und er rollte sich zusammen und begriff, dass ihn die Hurrikane und Monsune, die Zephire und Brisen, die Mistrals und Tramontanas